



# Das Dynamit der Phantasie

**Wir brauchen politische und gesellschaftliche Utopien.** Wie ein Grauschleier legt sich die «Realpolitik» über die politische Landschaft und erstickt alles, was echte Reform verspricht. Nutzen wir doch das Bisschen Sehnsucht nach einer besseren Welt, das noch in uns steckt und hauchen wir der politischen Phantasie neues Leben ein. ■ Roland Rottenfußler

**M**öglich ist heute nur, was die bestehenden Macht- und Besitzverhältnisse nicht in Frage stellt – trotz Demokratie, trotz «Volksherrschaft». Der Verzicht, diese mit neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodellen herauszufordern, bedeutet also die Selbstbeschränkung auf den von den Mächtigen vorgegebenen Bewegungsspielraum. So bringt Realpolitik jene «Zwänge», auf die sie angeblich Rücksicht nimmt, immer wieder selbst hervor. Und von welchem «Realismus» sprechen wir überhaupt? Von der realpolitischen Annahme, dass unbegrenztes Wachstum machbar sei? Dass man Frieden mit Gewalt herbeibomben könne? Oder dass die Politik systematisch die Verarmung breiter Bevölkerungsschichten betreiben, gleichzeitig aber eifrigen Konsum erwarten dürfe? Seit Einführung der Atomkraft ist

die Berufung auf «Sachzwänge» fragwürdig geworden, ist die tiefe Irrationalität des «Vernünftigen» offenkundig.

## Zeit ohne Visionen

Der Begriff der Utopie hat im 20. Jahrhundert an Anziehungskraft verloren. Denkt man an utopische Romane, fallen einem zuerst die negativen ein. George Orwells «1984», Aldous Huxleys «Schöne neue Welt» oder José Saramagos «Die Stadt der Blinden» sind nicht gerade Stimmungsaufheller. Utopien sind im 20. Jahrhundert vor allem deshalb aus der Mode gekommen, weil man den Begriff mit den unter verheerenden Umständen gescheiterten Gesellschaftsentwürfen des Nationalsozialismus und des Staatskommunismus verband. «Utopien» stehen heute in der öffentlichen Debatte für ideologisch

---

begründete Maximalforderungen, die am wirklichen Leben vorbei gehen. Ideologien, die einen «neuen Menschen» forderten, verfehlten die menschliche Natur. Sie überforderten den Menschen, so wie er nun mal ist, und versuchten ihn in ein theoretisches Gedankengebäude zu pressen.

Dies allerdings ist nicht das Wesen der Utopie. So wie frühere gesellschaftliche Entwürfe den Menschen überforderten, wird er vom gegenwärtigen politischen Establishment unterfordert. Man reduziert ihn darauf, eine Anpassungsleistung an das Vorgegebene zu vollziehen. «Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen», ist ein häufig zitiertes Bonmot des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Helmut Schmidt. Umgekehrt wird ein Schuh draus: Wer keine Visionen hat, sollte zum Arzt gehen, denn es fehlt ihm etwas, das wesentlich zum menschlichen Potenzial gehört. Wem die Fähigkeit fehlt, Bilder einer im Aussen noch nicht existierenden Realität zu entwerfen, der ist mitnichten psychisch gesund.

### Die Sehnsucht bringt uns auf die Spur

Die Beschränkung auf ein kleines Bild von «Realität» ist oft nichts anderes als eine heimliche Allianz zwischen denen, die gern herrschen und denen, die sich damit abgefunden haben, beherrscht zu werden. Einer, der versucht hat, das Machbare mit dem Utopischen zu versöhnen, war Rudi Dutschke. «Es bedarf in der Tat der Hoffnung, Phantasie und des Traums, um die bestehenden Verhältnisse transzendieren zu können», schrieb Dutschke. Was als illusionär bespöttelt und politisch ausgegrenzt wurde, betrachtete Dutschke als «objektive Möglichkeit menschlichen Daseins». Er sprach vom «Dynamit der Phantasie», das notwendig sei, «um realistische Phantasie, konkrete Utopie denken und entwickeln zu können.» Dabei berief er sich auch auf Ernst Blochs Hauptwerk «Das Prinzip Hoffnung» und seinen Begriff des «Noch-Nicht».

In einer Zeit, in der die Wissenschaft unsere Auffassung von Realität zutiefst in Frage stellt, erlebt «Realpolitik» eine anachronistische Spätblüte. Sie macht unsere Welt nicht nur reizlos und langweilig, sie ist auch gefährlich. Wenn wir uns nämlich zugunsten des vordergründig «Seienden» vom Möglichen abschneiden, blenden wir fahrlässig eine ganze Dimension menschlicher Entfaltung aus. Eine «irrationale» Kraft, die Sehnsucht, bringt uns dann meistens wieder auf die Spur.

### Utopien sind kein Selbstzweck

Dabei sollte jedoch ein Missverständnis vermieden werden. Utopien sind kein Selbstzweck. Diese sollen vielmehr das Noch-Nicht vorwegnehmen, damit es überhaupt eine Chance hat, zum Hier und Jetzt zu werden. Utopien sollen konkretes Handeln nicht ersetzen, sondern ihm vorausgehen. Fortschritt entsteht durch gegenseitige Befruchtung von Entwurf und Tat. Führt eine Utopie nicht zu ihrer praktischen Erprobung, wird sie steril und verblasst. Geht einem konkreten Projekt jedoch keine mutige Utopie voraus, so fehlen ihm Geist und Begeisterung – oder es beschränkt sich auf die Wiederholung schon bekannter Muster.

Als positives Beispiel sei die historische Entwicklung der Regionalgeld-Bewegung genannt. Silvio Gesell entwarf in «Die natürliche Wirtschaftsordnung» die Vision eines Schwundgelds, das die zerstörerische Wirkung des Zinses aufheben und dafür sorgen sollte, dass Geld im Fluss bleibt. Michael Unterguggenberger, Bürgermeister der österreichischen Gemeinde Wörgl beschloss 1932, die Freigeldtheorie Gesells in die Praxis umzusetzen. Mit durchschlagendem Erfolg, denn Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsflaute konnten in

*Eines Tages werden die Maschinen nicht nur rechnen, sondern auch denken. Mit Sicherheit aber werden sie nie Fantasie haben.*  
THEODOR HEUSS

kurzer Zeit gelindert werden. Auf der ganzen Welt erschienen Artikel, Politiker aus ganz Europa besuchten den Ort und viele Gemeinden wollten nachfolgen. Das Freigeld wurde dann gerichtlich verboten, aber das Experiment von Wörgl inspirierte weiterhin fortschrittliche Denker. Zum Beispiel Margrit Kennedy, die 1990 ihr Manifest «Geld ohne Zinsen und Inflation» verfasste und komplementäre Regionalwährungen vorschlug. Eines Tages kam aus dem Chiemgau ein junger Mann namens Christian Gelleri zu Kennedy und kündigte an, den Vorschlag in die Tat umzusetzen. Gelleri begründete die Regionalwährung «Chiemgauer», die sich als ziemlich erfolgreich erwies und zum Vorläufer von heute ca. 50 ähnlichen Projekten in Deutschland wurde. Hier haben sich Theorie und Praxis ideal miteinander verzahnt.

### Denkfabrik und Versuchslabor

Was fehlt nun in unserer Zeit dringender: Utopien oder prak- ▶

*Die Folge einer an Visionen armen Epoche ist nun, dass das Alte in seinen Sterbeprozess eingetreten ist, bevor sich das Neue konkret am Horizont abzeichnet. Wir müssten in den Fluss springen, ohne das gegenüberliegende Ufer zu sehen.*

*Es ist falsch, den Träumen vorzuwerfen, dass sie immer ein Stück grösser sind als die Wirklichkeit. Sie sind der grössere Rahmen, nach dem sich das Leben streckt. Wenn wir schon klein träumen, um wie viel kümmerlicher werden wir dann leben!*

tische Projekte für eine bessere Welt? Darüber kann man sich streiten. Realisten argumentieren: «Es gibt genug Phantasten, aber kaum jemanden, der wirklich mit anpackt». Utopisten beklagen, dass es in unserer Zeit keineswegs an Leuten mangelt, die ihren Müll trennen, eine Permakultur anlegen oder auf einem renovierten Bauernhof zusammenwohnen, wohl aber an wirklich durchdachten Entwürfen der neuen Welt, in der wir leben wollen. Liegt nicht eines der Erfolgsgeheimnisse der neoliberalen Wirtschaftsschule darin, dass es an Alternativen mangelt, die gleichzeitig aufregend und wohl überlegt sind? Sowohl die These der Realisten wie die der Utopisten hat etwas für sich. Die Lösung muss natürlich heissen: «Sowohl als auch». Wir brauchen Versuchslabore des Neuen wie auch Gedankenarbeit, die aufzeigt, wohin die Reise überhaupt gehen könnte.

Die Folge einer an Visionen armen Epoche ist nun, dass das Alte in seinen Sterbeprozess eingetreten ist, bevor sich das Neue konkret abzeichnet. Wir müssten in den Fluss springen, ohne das andere Ufer zu sehen. Das kostet Mut, den wir in unseren goldenen Denkkäfigen kaum entwickeln konnten. In einem anderen Bild: Wir brauchen Rettungsboote für den Fall, und wir dürfen sie nicht erst dann bauen, wenn der Eisberg schon da ist. Solche Rettungsboote können Selbstversorgungsmodelle, regionale Geldkreisläufe und erprobte Gemeinschaftskonzepte sein. Allerdings brauchen wir auch Landkarten, die helfen, uns in dem Neuen Land, auf das die Rettungsboote zusteuern, zurechtzufinden.

### There are Alternatives

Nicht umsonst lautet das Mantra der Neoliberalen «There is no Alternative» (abgekürzt TINA). Es ist eines der bekanntesten Zitate Margret Thatchers. Für ein Regime, das die Annahme: «Nichts zählt, ausser dem, was gerade ist» zum Machterhalt braucht, ist jeder Traum verdächtig. Umgekehrt bedeutet dies aber, dass wir die Fantasie als Gegenmittel gegen die drohende Erstarrung unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit wieder entdecken müssen. Neben Bildern, Musik und Filmen, die die Imagination auf eher unkonkrete Weise stimulieren, muss auch die politische Utopie wieder ihren Platz im geistigen Leben finden.

Die Liedermacher Konstantin Wecker und Pippo Pollina sangen zusammen das Lied «Questa Nuova Realtà». Übersetzt lautet der Text ungefähr: «Nehmen wir uns bei der Hand, wenn der Abend kommt. Es trägt uns weit, bis zu den Lichtern der Morgenröte. Lass uns alles mit dem Herzen tun. Lasst sie herein, diese neue Wirklichkeit!» Dieses Lied – und speziell der Begriff «Neue Wirklichkeit» – hat mich immer besonders motiviert und begeistert. Denn nicht um Träumereien, die sich selbst genügen, geht es, sondern darum, dass das radikal Neue Wirklichkeit wird. Es wäre jedoch falsch, den Träumen vorzuwerfen, dass sie immer ein Stück grösser sind als die Wirklichkeit. Sie sind der grössere Rahmen, nach dem sich das Leben streckt. Wenn wir schon klein träumen, um wie viel kümmerlicher werden wir dann leben! ◀

	<b>Mystical Tantra</b> Alan Lowen Ein Art of Being Workshop 21. – 26. Mai 2010 (Pfingsten)		<b>Cant'Alma</b> Karin Jana Beck & Matthias Gerber Singen für Kraft und Heilung 28. – 30. Mai 2010		<b>Die spirituelle Heilkunst der Schamanen</b> Yerpun Solar Seminar 7. – 11. Juli 2010 Schwitzhütten 9.5., 5.6., 13.8.	<b>WALDHAUS ZENTRUM LÜTZELFLÜH</b>  Nähere Infos/Jahresprogramm bei: Waldhaus Zentrum Internationales Seminarhaus CH-3432 Lützelflüh Fon 034 461 07 05 Fax 034 461 65 50 waldhaus@waldhaus.ch www.waldhaus.ch
	<b>Verbindung mit der Familienseele</b> Francesca Mason Boring Systemaufstellungen 28. – 30. Mai 2010		<b>Learning Love: Die Grundlagen der Liebe</b> Krishnananda & Amana Trobe 22.–27. Juni 2010		<b>Ursprung deiner Stimme</b> Sabine Stücheli Resonance Voicework 8. – 11. Juli 2010	
	<b>Heilkräuter – Zauberkräuter</b> Lisetta Loretz Cramer Samstag, 19. Juni 2010		<b>Spirituelle Massage</b> Maria Lucia Bittencourt-Sauer & Schahila Ute Albrecht Mit den Händen heilen Lernen 23. – 27. Juni 2010		<b>Making Love</b> Puja & Raja Richardson Retreats für Paare Daten: www.waldhaus.ch	